



Literatur in Bayern

B30609 F

Verkaufspreis
€ 6,50
sFr 12,50

ISSN 0178-6857

Herausgegeben von

Prof. Dr. Dietz-Rüdiger Moser, PD Dr. Waldemar Fromm
und Dr. Carolin Raffelsbauer

23. Jahrgang, Ausgabe Nr. 90

München, Dezember 2007

[Textauszug S. 58]

»... das ist kritischer Sacher-Masochismus!«

Michael Georg Conrad und sein »Poetikstreit«
mit Leopold Ritter von Sacher-Masoch.

Ein Beitrag zu Michael Georg Conrads 80. Todestag am 20. Dezember 2007.

Von Clarissa Höschel

Mit Datum vom 2. Februar 1891 wird Dr. Michael Georg Conrad vom Königlichen Amtsgericht München eine Klageschrift zugestellt, in der er beschuldigt wird, den Schriftsteller und Redakteur Dr. Leopold Ritter von Sacher-Masoch und den Mannheimer Zeitungsverleger S. Bensheimer beleidigt zu haben. Grundlage hierfür ist das Januarheft der von M. G. Conrad herausgegebenen Zeitschrift »Die Gesellschaft«, in dem sich auf den Seiten 148 und 149 ein mit »Die Ungespundeten« unterzeichneter Artikel befindet. Dieser Artikel richtet sich gegen einige Feuilletonartikel, die in der in Mannheim erscheinenden Neuen Badischen Landeszeitung abgedruckt worden sind. Feuilletonchef ist dort seit einem halben Jahr Dr. Leopold Ritter von Sacher-Masoch, der den Posten im Sommer 1890 aus finanziellen Gründen übernommen hatte und bis dahin in allererster Linie als Verfasser der 1870 bis 1877 erschienenen vierbändigen Novellensammlung »Kains Vermächtnis« bekannt geworden war. Dieser »berühmte Schriftsteller« konnte aber, so Conrad, nicht identisch sein mit dem Kleingeist, der sich im Feuilleton der Neuen Badischen Landeszeitung so dezidiert gegen die naturalistische Bewegung in der Literatur ausgesprochen hatte. So konstatierte

[...]

«Entsetzen! Alles vom Blauen Ausgezeichnete erwies sich als ein Kalifornien von krasser Unwissenheit, von ästhetischem Aberwitz, von zopfigster Kritikalsterrei, von logischer Viertelsbildung, von quartanerhaftem Größenwahn! „Und diesen Augiasstall soll der wirkliche, gute, tüchtige Sacher-Masoch zum künstlerischen Feuilleton erhoben haben? Nein, darauf fällt der blaueste Affe nicht „rein!“ rief es aus Einem Munde. „Hier liegt der gräßlichste Namensmissbrauch vor, der sich jemals in der Schufengeschichte der deutschen Literatur ereignet hat.»